

## Befragung von Frau Fw. (Displaced Person) über das Leben im Lager Reckenfeld

---

*Schülerarbeit aus dem Jahr 2000 von Kathrin Haves*

Frau Fw. wurde mit 19 Jahren aus Polen zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Zuerst arbeitete sie in Rheine. Danach kam sie durch das Arbeitsamt nach Emsdetten in die Bauernschaft Ahlintel, wo sie auf einem Bauernhof arbeiten musste. Der Bauer behandelte sie sehr schlecht. Sie arbeitete dort bis zur Befreiung durch die Alliierten.

Sie wurde zuerst in das DP-Lager nach Greven geschickt und nach kurzer Zeit kam sie in das DP-Lager nach Reckenfeld. Dort lebte sie von 1945 bis 1948.

## Befragung von Frau Fw. (Displaced Person) über das Leben im Lager Reckenfeld

---

Im DP-Lager in Reckenfeld wohnte sie in einem geräumten Haus an der heutigen Emsdettener Landstraße. Sie teilte sich mit einer jungen ehemaligen Zwangsarbeiterin ein Zimmer in diesem Haus, das noch von anderen Familien bewohnt wurde.

Frau Fw. sagte in dem Interview, dass sie durch den Dreck und die Zerstörungen in dem Haus annahm, dass schon vorher Leute hier gewohnt hatten. Für sie sei es unverständlich gewesen, dass von den Lagerinsassen Sachen der Deutschen kaputt gemacht wurden. So etwas gehöre sich nicht!

1946 heiratete sie Stefan Fw. Ihr Mann war ebenfalls ein ehemaliger polnischer Zwangsarbeiter und lebte auch im Lager in Reckenfeld. Die Eheleute bekamen einen Sohn, der im Alter von nur einem Jahr verstarb.

Sie beerdigten ihn auf dem katholischen Friedhof in Reckenfeld.

## Befragung von Frau Fw. (Displaced Person) über das Leben im Lager Reckenfeld

---

Frau Fw. erzählte außerdem, dass in dem Lager kaum Russen waren. Diese wurden sofort ausgesondert und kamen meist in das Lager nach Greven, um von dort direkt nach Russland repatriert zu werden.

Die Russen, die sich in Reckenfeld aufhielten, änderten darum nach der Aussage von Frau Fw. ihre Namen in polnisch klingende Namen, um nicht zurück nach Russland zu müssen. Jeder wusste, dass russische Zwangsarbeiter in Russland als Kollaborateure der Deutschen angesehen wurden und dort direkt nach Sibirien in Lager kamen, erinnerte sie sich.

Ihrer Aussage zufolge war das Lager in Reckenfeld nicht bewacht, es gab aber eine polnische Polizei auf der heutigen Bahnhofstraße. Sperrzeiten waren festgelegt, in denen die Lagerbewohner nicht mehr aus dem Lager durften und auch Deutsche nicht hinein.

## Befragung von Frau Fw. (Displaced Person) über das Leben im Lager Reckenfeld

Weil es im DP-Camp Reckenfeld keine Arbeit gab, suchte sich Frau Fw. Arbeit beim Bauern Lehsing. Dort spülte sie das Geschirr und als Gegenleistung erhielt sie Milch. Frau Fw. hatte auch kein Geld um sich Kohlen zu kaufen. Daher sammelte sie Kohlenstaub auf, den sie mit Wasser vermischte und zu kleinen Kohlekugeln formte.

Lebensmittel bekam sie auf der heutigen Industriestraße in einem Magazin (Foto) in dem einmal täglich warm gekocht wurde.



In dem Lager gab es eine polnische Kirche und eine Kapelle, in die sie immer ging. Als polnische Kirche diente die katholische Kirche der Reckenfelder Einwohner.



## Befragung von Frau Fw. (Displaced Person) über das Leben im Lager Reckenfeld

---

Unterhaltungsangebote für die DPs gab es, soweit sie wusste, in Greven. Sie hatte aber kein Geld, um dorthin zu gehen. Wöchentliche Kinovorführungen für die Reckenfelder DPs im Kino in Greven konnte sie daher nicht besuchen. Für die Displaced Persons wurden verschiedene Möglichkeiten der Versorgung, Weiterbildung und Unterhaltung eingerichtet.

Ein Kindergarten, eine Bibliothek und eine geplante weiterführende Schule gehörten ebenfalls dazu wie ein Theater.

Landwirtschaftliche Weiterbildungskurse und Vorlesungen zur Hebung der allgemeinen Bildung wurden durchgeführt. Sportliche Veranstaltungen wie Fußballspiele, Basketballspiele, Volleyball und Leichtathletik rundeten das Angebot ab.

## Befragung von Frau Fw. (Displaced Person) über das Leben im Lager Reckenfeld

---

Auf die Frage, ob sie in Deutschland bleiben wollte, antwortete sie, dass sie keine andere Möglichkeit hatte.

Ihre Mutter wurde 1942 aus Polen verschleppt und totgeschlagen. Ihr Bruder und ihr Vater wurden im März 1942 nach Deutschland deportiert und sie am 1. Februar 1942. Daher wußte sie nicht, zu wem sie in Polen, hätte zurückkehren können.

Die politische Lage spielte dabei auch eine Rolle, denn Stalin war bereits dort einmarschiert und sie hatte Angst. Frau Fw. drückte die politische Lage in Polen so aus: ‚Der erste Teufel war weg und der zweite setzte sich.‘

Somit war eine Rückkehr in ihr Heimatland für sie und auch für viele andere DPs unmöglich.

## Befragung von Frau Fw. (Displaced Person) über das Leben im Lager Reckenfeld

---

Von Reckenfeld aus kam sie über Solingen nach Augustdorf, Bremen Leesum, Wipperfürth und dann in ihren heutigen Wohnort Dortmund. Sie fühlt sich auch heute noch heimatlos. Sie hat bis heute die deutsche Staatsbürgerschaft noch nicht, da es damals zu teuer war, sie zu erwerben.

Wegen der fehlenden deutschen Staatsbürgerschaft hatte sie auch später noch viele Probleme mit den Behörden. Als ich sie nach einer Entschädigung für die Zwangsarbeit fragte, erzählte sie, dass sie bereits 2 Anträge noch mit ihrem Mann gestellt habe und beide Anträge mit der Begründung abgelehnt wurden, dass kein Geld da sei.

Frau Fw. konnte verstehen, dass es für die Reckenfelder eine schwere Zeit war, weil sie aus ihren Häusern heraus mussten. Es war aber auch für die Polen sehr schwer. Ihrer Meinung nach hatte keiner was zu sagen, weder die Deutschen noch die Polen.

Frau Fw. ist heute 77 Jahre alt.

*Kathrin Haves im Jahr 2000*